

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 10. November 1880.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Leo XIII.

an Seine Eminenz den Kardinal Guibert, Erzbischof von Paris.

Beliebter Sohn!

Mit Freude haben Wir Dein Schreiben gelesen, das Du neulich an den Präsidenten der Republik, an den Ministerpräsidenten und an den Minister des Innern über die gegen die staatlich nicht autorisierten religiösen Kongregationen erlassenen Märzdekrete (vom 29. März 1880) gerichtet hast. Dieser Brief ist ein ehrenvolles Zeugnis Deiner Festigkeit und beweist, daß Du mit derselben großen christlichen Liebe zu verbinden verstehst, indem Du in freimüthigen, passenden und ruhigen Worten darthust, daß überall, wo die katholische Kirche ihre Freiheit hat, die religiösen Orden von selbst erwachsen und gleichsam wie Zweige eines Stammes aus der Kirche hervorgehen, welche sie als Hilfsgruppen, besonders in unserer Zeit, durchaus nicht missen kann und deren eifrige Unterstützung sowohl in der Seelsorge als auch bei der Pflege der christlichen Charitas zur Hilfe der leidenden Menschheit den Bischöfen sehr erwünscht und nützlich kommt. Auch hast Du klar und deutlich u. A. auch dies hervorgehoben, daß es keine Staatsform gäbe, welcher die religiösen Solidaritäten Opposition machen, ferner daß es im Interesse der öffentlichen Ruhe sei, daß so vielen unbescholtenen Staatsbürgern das Recht verbleibe, ruhig und still für sich zu leben und daß es endlich nicht Sache solcher Männer, welche für das Wohl des Volkes zu sorgen hätten, sein könne, den Schein zu erwecken, als wollten sie von der gemeinsamen Religion abfallen und den von den Vorfahren überkommenen Glauben verfolgen.

Ganz dieselbe Ansicht, ganz dasselbe Urtheil hatten auch die anderen französischen Bischöfe über diese traurigen Dekrete. Sie alle haben mit anerkennenswerther Entschiedenheit, welcher aber die Milde der Form nicht fehlte, öffentlich und eifrig die Vertheidigung der religiösen Orden übernommen und glaubten damit eine auf ihnen ruhende Pflicht zu erfüllen. Sie erkannten nämlich, wie es thatsächlich auch ist, die Größe des drohenden Unheils, nicht allein die bevorstehende Trauer der Kirche, sondern auch das heretnbrechende große Unglück Frankreichs, die freien Bürgern angethane Schmach und die Gefahr für die öffentliche Ordnung.

Und in der That sind jene braven Männer, gegen welche man die Schärfe der Dekrete in Ausführung zu bringen beschloß, Kinder der Kirche, welche sie mit mütterlicher Sorgfalt als Glieder der Gesittung und jeder Tugend erzogen hat. Sie haben mehr als einen Titel auf den Dank der bürgerlichen Gesellschaft, da sie sowohl durch ihr heiligmähiges Leben die Herzen der Menge an's Rechtthun gewöhnten, als auch durch die Fülle ihrer Gelehrsamkeit die heiligen und profanen Wissenschaften bereicherten und endlich die schönen Künste durch immerbleibende Erfolge ihres Genies förderten. Und wo immer Mangel an Priestern eintrat, da sah man die Schaaren der apostolischen Arbeiter aus ihren Zellen kommen voll hoher Weisheit und des heiligsten Eifers, um sich den Bischöfen zur Verfügung zu stellen, und als Seelsorger, Prediger und Lehrer verwendet zu werden.

Zu den Sendboten des Evangeliums bei den heidnischen Völkern stellten die religiösen Orden Frankreichs jederzeit ein bedeutendes Contingent. Diese französischen Missionäre waren es, welche in Ausführung ihrer Arbeiten für den katholischen Glauben zugleich mit dem Evangelium den Namen und Ruhm Frankreichs zu den entlegensten Völkern der Erde trugen. Ferner gibt es keine Art menschlichen Elendes, wo die religiösen Genossenschaften nicht lindernd eingriffen, kein Leiden mag es einen Namen tragen welchen es wolle, wo sie sich nicht um dessen Heilung bemüht hätten, in Krankenhäusern, in Armenhäusern, zu Friedenszeiten sowohl als in den Zeiten kriegerischer Unruhen. Und immer zeichneten sie sich durch eine Sanftmuth und Barmherzigkeit aus, die nur von der brennenden Liebe zu Gott ausgeht. Die edelsten Beispiele und herrlichsten Früchte dieser Nächstenliebe sehen wir überall in allen Provinzen, Städten und Dörfern.

So viele und große Verdienste, bezeugt durch das einstimmige Zeugnis der Bischöfe, scheinen hinreichend Kraft zu besitzen, um das beabsichtigte Attentat auf die Klöster zu verhindern, zumal sehr viele Bürger Frankreichs aus allen Ständen bei der Gefahr, in welcher die Orden schwebten, der eine auf diese, der andere auf jene Weise sich beeiferten, den Orden ihre Liebe und ihr Wohlwollen zu zeigen. Nicht wenige Beamten — ein denkwürdiges Beispiel von Charakterfestigkeit — zogen es vor, lieber auf ihre Aemter und Stellen zu verzichten, als sich zu Schergen der Gewaltthäter herzugeben und den Schein auf sich zu laden, als gehörten sie

unter die Anhänger der Märzdekrete, von denen sie einsahen, daß sie in die bisherige gesetzliche Freiheit der Staatsbürger eine breite Bresche legen. Aber die bösen Rathschläge siegen. Man schloß zu der mahnenden Sprache der Genossen zu den Klagen der Katholiken das Verdict der Vermuthung war die Vernehmung der Genossenschaften nichtung entgegen die staatliche der Ereignisse, die Nichtwaren sichere Anzeichen, vorderein bestand mit Genossenschaften radikal auf Unter diesen Umständen glaubte man einmüthig sich jeder Bitte und Vorstellung enthalten zu sollen, zumal auch andere Gründe vorhanden waren, die eine solche Haltung empfahlen.

So hat man am festgesetzten Termine unter Anwendung von Gewalt das erste Dekret zur Ausführung gebracht, durch welches die Gesellschaft Jesu in ganz Frankreich aufgelöst wurde. Sofort haben Wir damals Unserem Nuntius in Paris aufgetragen, Unsere Beschwerden darob zur Kenntniß der Machthaber der Republik zu bringen und darauf hinzuweisen, daß Männer von so erprobter Tugend so eine Behandlung nicht verdienen, deren Nächstenliebe, Gelehrsamkeit und ausgezeichnetes pädagogisches Geschick der hl. Stuhl ebenso wohl längst kennt, als auch sehr hoch schätzt. Die Franzosen haben diesem Zeugnisse beigegeben, als sie diesen Lehrern ihre Hochachtung und Wohlwollen dadurch bezeugten, daß sie ihnen ihre Söhne, ihr theuerstes Gut, zur Erziehung und zum Unterrichts anvertrauten.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Zur Bundesrevision. Die meisten revisionistischen Blätter haben die Ansicht, daß das Begehren nach Revision der Art. 39 und 120, wenn auch jetzt abgeschlagen, nach Jahren wiederum erscheinen werde. — Andererseits sind viele antirevisionistische Blätter der Ansicht, daß nun ein scharfes Banknotengesetz aufgestellt werden müsse und zwar bald. Bekanntlich steht der bundesrätliche Entwurf bereits bei den Räten in Beratung.

Bern. Jura. Ultrakatholische. Wie das „Pays“ meldet, hat wiederum ein

Steigerung

Birchhaus zum
Berkeug, die Gypsera
iben; 22 Sucharten

ten.
eellungen angetragen.
ller, Verwalter der
llte, wird das Gut
(H. 477 F.) (308)

31 zu Freiburg,
mpels zur Bewer-

den erforderlichen
umber an bis zum
ormittags an bis
r. 45, Eisenbahn-
(302)

ellshaft

aktur

abung.
mit peripherischer
er, Sohn, Scharf-
rauf aufmerksam.
iegesellschaft

ger

reiburg.

Baumwollentstoffe,
ecken, Tischteppiche
achstuch, Mercerie-

(272)

her

rg

ortirtes Lager

rt die Muster-
g Bern's zur
h, reelle und

gen Waaren
(303)

Staatspfaffe des Jura, der Pastor Habermacher von Dittingen (wenn wir nicht irren, der ein und vierzigste) seine Entlassung genommen und seine Gemeinde verlassen.

In Bälde wird Habermacher noch einen würdigen Nachfolger auf seiner Reise erhalten. Hr. Herzog wird somit, wenn er wieder „über den großen Bach“ zurückkehrt, seine magere Heerde noch mehr gelichtet finden.

Ausland.

Frankreich. Paris 2. Novbr. Die Brutalitäten der Regierung gegen die Klöster haben noch immer kein Ende erreicht, mit Brecheisen und Aexten bewaffnet fällt sie ein in die stillen Wohnungen, wo nur Gebet und Barmherzigkeit lebte, und treibt ihre rechtmäßigen Besitzer mit frecher Faust aus ihrem lieben Heim. In Carpentras veranlaßte die Vertreibung der Dominikaner die Katholiken zu großartigen Demonstrationen, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, der Unterpräfekt ging sogar soweit, daß er einen Advokat ohrenscheltend, derselbe verlangte Genugthuung durch einen Schlag. Als die Prämonstratenser ihre Kirche bei St. Michael, zwischen Tarascon und Aron, verlassen mußten, fanden sich die benachbarten Dörfer, unter dem Bürgermeister, am Kloster ein

und Abschied von den seit Menschengedenken die ganze Gegend so hoch verdienten Patriarchen. Nachdem bereits an drei Kongregationen in Marseille das Ausweisungsbekret ausgeführt worden, wurden schließlich auch die Oblaten hinausgewiesen; dieselbe Scene wiederholte sich in dem bekannten Kloster Notre Dame de la Garde. Bei der Ausweisung der Dominikaner in St. Maximin zeichnete sich der Kapitän der Gendarmen durch seine freche Brutalität aus. Blumen und Kränze warf man den Patres zu. In Boulogne-sur-Mer belagert eine Menge von 1500 Leuten unausgesetzt das Kloster der Redemptoristen in der Furcht, die Polizei würde letztere ausweisen. Mehr als 60 Herren aus den nobelsten Familien bringen die Nacht im Kloster zu. Am Samstag begaben sich die Thürröcher zu dem Kloster der Franziskaner; es kostete ihnen Mühe, ehe sie durch die gut verbarricadirten und verrammelten Thüren mit ihren Aexten und Sägen und Stemmeisen sich Eingang verschafft hatten. Etwa 5000 Menschen hatten sich eingefunden; ein Bataillon Soldaten und mehrere Gendarmenbrigaden sperrten die Straße ab. Es leben die Patres, nieder mit Ferry! Ichrie die Volksmenge, als sie des ersten Paters ansichtig wurde. Als in Marseille die Kapuziner ihr Kloster verließen, wurden die einzelnen von zahlreichen Freunden, welche Blumen und Kränze in den Händen trugen, durch die Straßen zu den Familien geführt, welche ihnen einstweilen eine zweite Heimath anboten. Vielfach begegnete man auch Anhängern der Regierung, welche in ihrer Weise die Patres verhöhnnten. Einen der Letztern verfolgte ein Haufe jener Communards, die mit Steinen nach ihm und seiner Begleitung warfen, ein Graf wurde schwer verletzt. P. Arsenius weigerte sich bei seiner Austreibung zu gehen, vier Polizisten zogen ihn fort, mitten auf der Straße fiel er, bei diesem Anblicke nahm die Erbitterung des Volkes einen drohenden

Charakter an, Freunde und Gegner gerieten an einander, ein Komitomitglied mischte sich unter die Streitenden, um Ruhe zu schaffen, es ging ihm aber schlecht, von den Communards, die ihn nicht kannten, wurde er krumm und lahm geschlagen. In Rennes, wo es sich um die Ausweisung der Franziskaner handelte, wurden bereits um Mitternacht die zum Kloster führenden Straßen abgesperrt. Artillerie, Chasseurs und Infanterie hatte man aufgeboten, der Kommandant war in eigener Person an Ort und Stelle. Nach 6 Uhr schritten die Dekretisten zur That, nach dem obligaten Einbrechen der Thüren wurden die Patres auf die Straße gebracht, wo eine ungeheure Menschenmenge sie mit enthusiastischem Jubel empfing. Der Zentral-Kommissar fand es für gut, später sich noch einmal an Ort Stelle zu erkundigen, ob die Ausweisung auch stattgefunden habe. Es wäre ihm bald recht übel ergangen, blaß und bleich saß er im Wagen, die erbitterte Menge umgab ihn und ließ den Wagen nicht durch; endlich gelang es mehreren Polizisten ihn in Sicherheit zu bringen.

Deutschland. Geheirathet muß werden. Ein junger Bursche kam dieser Tage in Würzburg zu einem Geschäftsmanne und bat um abgelegte Frauenschuhe, er brauche sie dringend für seine Braut, die morgen auf's Standesamt müsse und keine Schuhe habe. — Der junge Bursche hat kein Geschäft und keine Arbeit, die Braut hat nicht einmal Schuhe auf's Standesamt und in die Kirche, aber geheirathet muß werden.

Italien. Reggio. Die Vermüstung, welche in der Nacht vom 20. zum 21. Oktober ein Sturm und Wolkenbruch in Reggio (Calabrien) verursacht haben, stellt sich als viel bedeutender heraus, als zuerst gemeldet wurde. Die Nacht verhinderte die Bewohner zum Theil, sich aus den zusammenbrechenden Gebäuden zu retten, und es kamen darum gegen 90 Personen um's Leben. 250 Familien sind obdachlos geworden.

Amerika. New-York, 28. Oktober. Bereits kündigt das Erscheinen verschiedener Sturmvoegel einen amerikanischen Kulturkampf an, denn die Freimaurerloge ist hier ebenso katholikenfeindlich als anderwärts und man wartet nur den neuen Präsidenten Garfield ab, um mit der Kulturpauke zu beginnen. Eine üble Vorbedeutung ist es immer, wenn die protestantischen Blätter statistische Mittheilungen über die Verbreitung und Zunahme der katholischen Kirche in einem Lande bringen. Das ist in der Regel das Signal zum Ausbruch einer Kirchenverfolgung. Auch gegenwärtig verbreiten die protestantischen Zeitungen folgende statistischen Nachrichten über die „über-raschende Zunahme der katholischen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas: Dieselbe beträgt jetzt 6,143,222 Seelen in 61 Diözesen. In diesen amtiren 67 Bischöfe und Erzbischöfe, 5989 Priester, und zwar in 6507 Kirchen und Kapellen. 1136 Studenten befinden sich in theologischen Seminaren und 405,234 Kinder in Kirchenschulen. Außer den Kirchen haben die Katholiken noch 1726 Missionsstationen, 687 Kollegien, Seminare und Akademien, 2246 Kirchenschulen und 373 Wohlthätigkeits-Institute. Fast in jeder größeren Stadt der Union steigen neue katholische Kirchen empor, alle in sehr solider Weise in Granit oder Marmor erbaut. In New-York, wo erst

vor wenigen Jahren die prächtige Marmor-Kathedrale, die Millionen gekostet, fertig gestellt wurde, wird jetzt ein Palais für den Kardinal Mc Clookly erbaut, dessen Kosten auf 70,000 Doll. veranschlagt sind, aber wohl viel höher zu stehen kommen werden.

Kanton Freiburg.

Die „Schweizerische Kirchenzeitung“ widmet dem Hochw. Vikar Jos. Mart. Blanschard sel. folgenden Nekrolog.

Montag, den 25. Oktober ist zu Tasers, Kt. Freiburg, in seinem Heimathorte, die irdische Hülle des Hochw. Joseph Mart. Blanschard, deutschen Vikars der katholischen Pfarrei Lausanne, im Beisein von 30 Priestern einer zahlreichen Verwandtschaft und vieler Volkbeigelegt worden.

Blanschard, geboren zu Tasers, 22. Juli 1851, stammte aus einer jener patriarchalischen Bauernfamilien, aus denen von jeher die meisten und besten Priester hervorgegangen. Frühzeitig entwickelte sich in ihm der Beruf zum Priesterstande, er besuchte das Kollegium und das Seminar zu Freiburg; unterstützt von schönen Talenten, rastloser Thätigkeit und eisernem Fleiß, machte er so ausgezeichnete Fortschritte, daß er überall die ersten Plätze behauptete. Am 18. Juli 1875 zum Priester geweiht, brachte er das erste hl. Messopfer in der Pfarrkirche zu Tasers den 25. Juli dar, und wurde alsbald als Vikar der deutschsprechenden Katholiken nach Lausanne geschickt, wo er an der Seite des seeleneifrigen, klugen und allgemein beliebten Pfarrers Dernaß arbeitete, bis ihn am 18. Okt., beim Besuche der Kranken im vortigen Spital, ein Blutsturz befiel, dem er in der Nacht vom 21. auf 22. Oktober, mit allen Tröstungen der hl. Religion wohl versehen, in vollem Bewußtsein erlag.

Blanschard zeichnete sich aus durch die schönsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens, durch ausgebreitetes Wissen, seine Bildung, innige Frömmigkeit, treue Anhänglichkeit an die Kirche, und wahren, klugen und gereinigten Seeleneifer. Darum war die Trauer bei der unerwarteten Nachricht seines frühzeitigen Todes so groß und so allgemein. Der Hochw. Bischof, Dr. Cosandey, der ihn zum Priester gebildet hatte, liebte und achtete ihn, wie ein Vater seinen Sohn; darum war das Herz des Oberbistriten bei der Todesnachricht auf's schmerzlichste gerührt. Nicht weniger groß war das Bedauern bei der ganzen Bevölkerung von Lausanne bei den Protestanten sowohl, als bei den Katholiken. Ein protestantischer Pfarrer drückte bei der Rückkehr vom Bahnhofe dem katholischen Pfarrer von Lausanne seine ganze Sympathie und sein tiefes Bedauern über den frühzeitigen Tod des Mannes aus, den er achten und schätzen gelernt habe, und die Gazette de Lausanne widmete dem Verstorbenen einen schönen Nachruf. Wie lieb er seinen Obern und seinen Mitbrüdern war, beweist der Umstand, daß der Klerus aus der Waadt, aus Neuenburg, Freiburg und von der französischen Grenze bei der Beerdigung in Tasers so zahlreich vertreten war, und daß Schluchzen und Weinen Aller ihn zum Grabe begleiteten.

Bei seinem Grabe können wir nur die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes anbeten und sagen: Dein hl. Wille geschehe. Aber auf den

Bewegten f Schrift anw explevit tem

Wir prote gegen die in fälschlich erho Zeitung“ ha Tasers zum kanditaten a Behauptung burger-Zeitun Anfang bis Philipp Jenn den von meh lichten Vorsch bei dessen E in der letzten zeitig, als u als gefährli drücklich die daß sie ihre sammlung zu alles hat de queur“ nicht Tendenzzüge Taktik brand Zeitung hat heiten des E der „Chroni den Wählern Milch zu ma stens den all rende Berach P. S. Soe seine gegen u Behauptung unversehlich solch gewaltig nöber sind w

Eidgenöss Das Felt das anorma Musikkorps engagiren, Es sollen die fellschaften al eine Maßreg wird.

Legte Woc in Freiburg d stifiers von Matran verh Uebeltäter l ein volles G als Motiv Behandlung rächen wollen Der böswi als zurechnu funden, und urtheilt. De

Der Mart außerordentl erstreckte sich Blesenberg h Preisen geha reich eingetro vor der Thi einmal Geld

schöne Marmor-
kosten, fertig gestellt
für den Kardinal
kosten auf 70,000
wohl viel höher

Freiburg.

„Freiburger
Zeitung“
Joh. Mart. Blans-
s.
er ist zu Tasers,
athorte, die irdische
Mart. Blanschard,
den Pfarrei Lau-
riestern einer zahl-
viele im Volke

Tasers, 22. Juli
er patriarchalischen
von jeder die meisten
angen. Frühzeitig
Beruf zum Priester-
kollegium und das
erfüllt von schönen
fest und eisernem
schonete Fortschritte,
Plätze behauptete.
er geweiht, brachte
in der Pfarrkirche
; und wurde als
schönen Katholiken
so er an der Seite
und allgemein beliebt,
ete, bis ihn am 18.
ankten im vorigen
el, dem er in der
Oktober, mit allen
wohl versehen, in

aus durch die schön-
s und des Herzens,
n, seine Bildung,
Anhänglichkeit an
gen und gereinigten
die Trauer bei der
frühzeitigen Todes
er Hochw. Bischof,
n Priester gebildet
hn, wie ein Vater
das Herz des Ober-
aufs schmerzlichste
war das Bedauern
von Lausanne bei
bei den Katholiken.
er brückte bei der
m katholischen Pfar-
ze Sympathie und
den frühzeitigen Tod
zette de Lausanne
nen schönen Nachruf.
und seinen Mitbrü-
and, daß der Klerus
Freiburg, Freiburg und
bei der Beerdigung
reten war, und daß
er ihn zum Grabe
n wir nur die un-
Gottes anbeten und
hebe. Aber auf den

Verewigten können wir die Worte der heiligen
Schrift anwenden: Consummatus in brevi,
explevit tempora multa. R. I. P.

In eigener Sache.

Wir protestiren hie mit des Entschiedensten
gegen die in Nummer 134 des „Chroniqueur“
fälschlich erhobene Behauptung, die „Freiburger-
Zeitung“ habe, dem Delegirtenbeschlusse von
Tasers zuwider, auf eigene Faust einen Gegen-
kandidaten aufgestellt. Das Unwahre dieser
Behauptung springt jedem Leser der „Frei-
burger-Zeitung“ in die Augen; wir haben von
Anfang bis zu Ende die Kandidatur des Hrn.
Philipp Jenny empfohlen und vertheidigt und,
den von mehreren Gemeindevertretern veröffent-
lichten Vorschlag eines zweiten Kandidaten gleich
bei dessen Erscheinen, und noch ausführlicher
in der letzten Freitags-Nummer als un-
zeitig, als unregelmäßig, als unnütz und selbst
als gefährlich bezeichnet. Wir haben aus-
drücklich die betreffenden Einsender getadelt,
daß sie ihre Meinung erst nach der Vorver-
sammlung zum Ausdruck brachten. Doch das
alles hat den „wahrheitsliebenden“ „Chroni-
queur“ nicht gehindert eine handgreifliche
Tendenzlüge auszustreuen. Eine solche perfide
Taktik brandmarkt sich selbst. Keine französische
Zeitung hat sich bis jetzt in die Wahlangelegen-
heiten des Senebezirks hineingemischt; wenn
der „Chroniqueur“ aber sich berufen glaubt,
den Wählern des Senebezirks Wust in die
Milch zu machen, so erntet er sich damit höch-
stens den allgemeinen Spott und die gebüh-
rende Verachtung. — Sapienti sat!

P. S. Soeben widerrufen der „Chroniqueur“
seine gegen uns geschleuderte irrtümliche
Behauptung. Daran thut er freilich gut; aber
unverzeihlich ist es doch, daß der „Chroniqueur“
solch gewaltige Schnitzer macht. Solche Ma-
növer sind wirklich vertrauenerweckend?!

Gedgenössisches Schützenfest von 1881.

Das Festkomitee in Freiburg hat beschlossen,
das anormale Verhältnis, außerschwizerische
Musikkorps zur Ausführung der Festmusik zu
engagiren, nicht weiter fortbauern zu lassen.
Es sollen diesmal nur schweizerische Musikge-
sellschaften als Bewerberinnen zugelassen werden;
eine Maßregel, welche mit Freuden begrüßt
wird.

Letzte Woche wurde vor dem Schwurgerichte
in Freiburg der Rechtsfall des bekannten Brand-
stifters von Fellenwyl, Julian Bülliard von
Matran verhandelt. Der beschränkt aussehende
Uebelthäter legte mit halb lachendem Munde
ein volles Geständnis seiner That ab und gab
als Motiv an, er habe sich wegen schlechter
Behandlung an der Familie Vapst in Fellenwyl
rächen wollen.

Der böswillige Halbnaht wurde vom Gerichte
als zurechnungsfähig somit als schuldbar be-
funden, und zu 20 Jahren Schellenwerk ver-
urtheilt. Der Bösewicht hat's verdient!

Der Martinsmarkt vom letzten Montage war
außerordentlich stark besucht; der Viehmarkt
erstreckte sich von der untern Matte, bis zum
Bliesenberg hinauf. Es wurde zu anständigen
Preisen gehandelt; fremde Käufer waren zahl-
reich eingetroffen. — Man merkte daß „Martini“
vor der Thüre steht und die Bauern wieder
einmal Geld nöthig haben.

Nebst andern Charlatanen and Marktschreibern
suchte auch der bekannte Mormonenapostel
Poinet die allgemeine Aufmerksamkeit auf
sich zu lenken. — Gott Lob, kennt man den
Vogel an seinem Gesange. — Das Ding wollte
nicht ziehen! —

Was ist Kirchenmusik?

(Fortsetzung und Schluß.)

Daß aber solche Kirchenmusik den Dirigenten, Or-
ganisten und Sängern bestimmte Schranken setzen, leuchtet
Allen von selbst ein, außer Jenen, welche von Kirchen-
musik keinen höhern Begriff sich bilden können als von
der weltlichen Klittermusik. Jene Kunstbummel und
weltlichmerzseufzenden Dämchen, welche die Kirche nur
zum Tempel ihrer Eitelkeit herabwürdigten, im Geiste
der dienenhaften Welt, anstatt der ewig jungfräulichen
Kirche Musik treiben wollen, sollen außer der Kirche
bleiben: drinnen braucht man sie und ihr Aergerniß
nicht. Denn Gottes Haus ist ein Bethaus und kein
Schauspielhaus, keine Marschbahn, kein Tanzsaal, kein
Tempel der freien Liebe —!

Doch halt! Da kommen aber Jene, welche aus Liebe
zum herkömmlichen und behaglichen Schlandrian so
gerne hinter's Volk sich verstecken, und wenden ein:
Im Grundsache und für das Verständniß der Gebildeten
und für haarspaltende Theoretiker sei Vieles vom bis-
her Gesagten wohl richtig. Aber das Volk? mit dem
muß man auch rechnen. Antwort: Das Volk besteht
im Verhältnis zu unserer Frage aus vier Klassen, wo-
von zum Glück die zahlärmste die der Murrköpfe ist,
welche weder Pfarrer noch Bischof, weder Papst noch
Gott Alles recht macht. Wer um deren Günst hinhlt,
ist ein verlorener Mensch. Die zweite Klasse ist die
Reizbaren, welche an den Gottesdienste keine andere
Bedingung stellen, als daß er nicht „lange gehe“. Diese
können also mit acht kirchlicher Musik noch besser
befriedigt werden als mit der unkirchlichen Kirchenmusik,
weil jene alles Uebertriebene ausschließt. Die dritte
Klasse besteht aus Jenen, welche in die Kirche gehen,
weil sie einen Schmaus wollen für Ohren, die an eitlen
Klöpfen hängen, welche über verderbenen Herzen sitzen.
Diese werden doch nicht das Kirchenpublikum — das
Volk — sein, nach welchem die Kirche und ihre An-
gestellten zu fragen haben, oder dann in dem Sinne
daß eben auch die Kirchenmusik Solchen, anstatt zu
schmeicheln, Ernst und christliche Würde predigen soll, da
Jene doch die Predigten fliehen wie der „Gott sei bei uns“
das Kreuz. Nun kommen die Leute der vierten Klasse,
die andächtigen ächten Katholiken, welche in die Kirche
kommen, um sich mit Gott und ihrem Seelenheil zu
beschäftigen. Das ist nun erst das wahre Kirchenpu-
blikum, welchem die „neue“ Musik, wie man sie ver-
kündet, bald besser zusagen wird als die sog. „alte“
Musik, welche eigentlich nicht alt, aber in einer unseligen
Zeit eingedrungen ist. Diese „alte“ lustige Musik paßt
wahrlich am besten für den „Altkatholizismus“. —
Nur ächte Kirchenmusik, alte und neue, unverdorren
gelernt und ausgeführt, und man wird bald erfahren,
daß sie ungeachtet, oder besser gerade ihres würdigen
Ernstes wegen dem kirchlichgesinnten Volke gefällt und
dazu noch veredelnd auf es wirkt. Aber wie muß es
wirken, wenn der Pfarrer gegen das Tanzen und Klitzen
donnert, aber im gleichen Gottesdienste der Organist
mit dem „lustigen“ Spiel alles wieder verwißtchen und
den Tanz — und Venusstempel in die Füße und Herzen
jagen darf?! Wahrlich, auch die Einfältigsten begreifen,
daß die Schönheit der Kirchenmusik anderer, höherer
Gattung sein muß als die der weltlichen Tanz-, Marsch-,
Theater- und Minnemusik. Das einfachste Mesgewand
paßt zum Messe lesen, nicht aber der moderichtigste
Frad. So paßt auch die einfachste vorchriftgemäße
Kirchenmusik zum Gottesdienste, nicht aber die prach-
vollste weltlich gehaltene Musik. Es ist eine faule
Ausrede, wenn man sagt, das Volk wolle „ernste“
Musik nicht hören. Wir Geistliche müssen selber exau-
tiontes veterom hominem, nur das Volk belehren, nicht
Wehrstein setzen gegen die ächte, sondern nur gegen die
schlechte Kirchenmusik. Dann wird's auch bei uns besser
werden wie in Deutschland, wie in der Ost- und Mittel-
schweiz, Dank dem Säciliendevote, welcher dorten im
Auftrage und im Geiste der Kirche wirkt. —

Ein Rufender in der Wüste.

Neuestes.

Das Neueste, das wir zu melden haben, ist
das gewiß in der neuern Tagesgeschichte einzig
dastehende Faktum, daß das Resultat der
Großrathswahl im Senebezirke, die letzten
Sonntag stattfand, zur Stunde noch nicht an
die Direktion des Innern gelangt, somit offi-
ziell noch nicht bekannt ist. Das Resultat der
Revisionsabstimmung, welche 8 Tage zuvor zu
gleicher Zeit stattgefunden hatte, war Sonn-
tags Abends 8 Uhr schon bekannt. — Merk-
würdige Erscheinung; da fehlt es nicht bloß an
einem Postwagen und einem Telegraphenbureau
in Tasers, sondern noch an etwas mehrerem.
So viel indessen bekannt — wird eine Stich-
wahl stattfinden müssen zwischen Hr. Jenny
und Birbaum, da keiner das absolute Mehr
erreicht hat.

Redaktion von J. B. Güber

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 45
vom 5. November 1880.

Viehversicherung.

Die Viehinspektoren werden daran erinnert, daß
der Bezug der jährlichen Steuer behufs Verfälle
der Mindviehrace während den ersten fünfzehn Tagen
laufenden Wintermonat vor sich zu gehen hat; daß
sie das Verzeichniß des auf einen Jeden zfallenden
Steuerbetrages auf dem Gemeindefreiberamt vom 30.
Wintermonat an bis 10. Christmonat niederzulegen
haben; daß sie spätestens den 20. Christmonat beim
Einnahmer niederzulegen haben:

- a) Das vom Ammann vierte Steuerverzeichniß;
- b) Den Betrag des Bezugs nach abgezogener Provision;
- c) Das Verzeichniß der seit sechs Monaten ausgestellten
Alpenweidgangszeugnisse;
- d) Den für genannte Zeugnisse bezogenen Betrag;
Beim Oberamte:
- a) Die Tabelle der eigentümlichen Viehzählung;
- b) Die Abschnitte der vergriffenen Zeugnißhefter.

Die Einnahmer handeln in Gemäßheit der Art. 57,
58 und 62 des Gesetzes und 7 und 17 des Beschlusses.

Wirtshäuser, Wirtshäusern und Cafes.

Die Einladung ergeht an die Wirthe, Weinschanker
u. s. w., deren Patent mit dem 31. Christmonat nächst-
hin zu Ende geht, ihr Begehren um Erneuerung des-
selben vor dem 15. laufenden Wintermonat zu stellen,
und zwar dieses um nicht in die in Art. 29 des Be-
schlusses vom 10. Christmonat 1879 vorgesehene Straf-
bestimmung zu verfallen. Die verschiedenen Begehren
sollen mit den im Art. 12 des früheren Patents vor-
gesehenen Plänen und Zeugnissen, mit der Angabe des
Schildes begleitet sein.

Ausschreibungen.

Die Ausführung von Durchläßen (Coulisses) auf
der Freiburg-Breg-Strasse, ist hie mit ausgeschrieben.
Kenntnißnahme von den Bedingungen auf dem Straßen-
und Brückenbauubureau bis und mit dem 15. laufenden
Monats.

— Ausschreibung der Schrotarbeiten in Sandstein
für die Befestigung der großen Hängbrücke. Pläne und
Bedingungen liegen auf dem Straßen- und Brücken-
bureau bis zum 15. laufenden Monats zur Einsicht auf.

Geldstage.

Die Kollation betreffend den Geldstag des Philipp,
Sohn des sel. Andreas Seybour, von Sales, früher
Pintewirth in Corpataug, wird im GerichtsSaal des
Gerichtshauses in Freiburg, den 13. laufenden Winter-
monat, um 2 Uhr vorgenommen.

— Geldstag über das Vermögen des Johann Hen-
ziros, Pächter, in Groß-Torny.

Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei in Remund
bis und mit dem 20. Christmonat nächsthin.

— Geldstag über das Vermögen des Joseph, Sohn
des sel. Joseph Marro, von Blaffeyen, Rechtsagent,
in Freiburg.

Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei daselbst
bis und mit dem 20. Christmonat nächsthin.

Säureausschläge.

Bläschen, Knötchen (trockene, nässende und
beißende) Auswüchse und Neubildungen heilt
brieslich schnell und dauernd.

H. Fackentrath, Arzt
in Perisau.

C. V.

Dienstag Abends 8 Uhr Probe.
Pünktliches Erscheinen erwartet
Das Komitee.

Zum verkaufen

Unterzeichneter bietet seinen Berg, Schwendli (Schwarzensee-Schlund) unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkaufen feil. Auskunft ertheilt **Joseph Miller** im **Maurer-Vorsatz**, oder der **Eigenthümer Christen Neuenchwander** in Frey bei Peterlingen, Kt. Waadt. (315)

Steigerung.

Am 15. November 1880, wird **Johann Weisard** im Gäu, Gemeinde St. Antoni, 100 Stämme Holz dienlich zu Telegraphenstangen öffentlich versteigern.
316) **Dietrich Müller, Vogt.**

Gefunden.

Es ist eine Uhr gefunden worden sich, anzumelden bei **Peter Jaquat** in Räsch.

Tannenkarren.

Montag, den 15. November im Wirthshaus in Pfaffelb.
Es ladet höflichst ein
(218) **J. Lauper, Wirth.**

Rußknutschete

Sonntag, den 14. November in der Pinte in Giffers.
Gute Bedienung wird zugesichert. (314)

Zum Verkaufen

30 Kaster dünne tannene Stöcke.
Sich zu wenden an **Jakob Schöpfer**, Käser in Wyler bei Dietenlach. (305)

Kalender für 1881

- Marienkalendar
- Monika-Kalender
- Einsiedler-Kalender
- Neuer Einsiedler-Kalender
- Luzerner-Kalender
- Zeit- und Ewigkeits-Kalender
- Sonntags-Kalender
- Sendboten-Kalender
- Sausfreund-Kalender
- Cäcilien-Kalender.

Ebenso sind noch einige Exemplare v. **Serders Lexikon** auf Lager in halb Franzband gebunden 4 Bände 40 Fr. Zahlungsbedingungen günstig.

Es empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch
A. Noddy,
(293) Lausannengasse, 172.

<p>Colportage- woll. sich z. und nicht illustr. unt. J. F. Nr. Bur. v. Bernh. melden, Hoher u. Günstige</p>	<p>Handlungen Vertrieb illustr. Wochenschriften 306 b. h. Ann.- Freyer, Leipzig. dauernd Verdienst Bedingungen.</p>
--	--

(317)

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich von nun an wieder alle Samstage auf dem gewöhnlichen Tuchmarkt in Freiburg auf einem Stand eine reichhaltige Auswahl in:
Unterkleider, Chales, Cachenez und Waadtländerjacken,

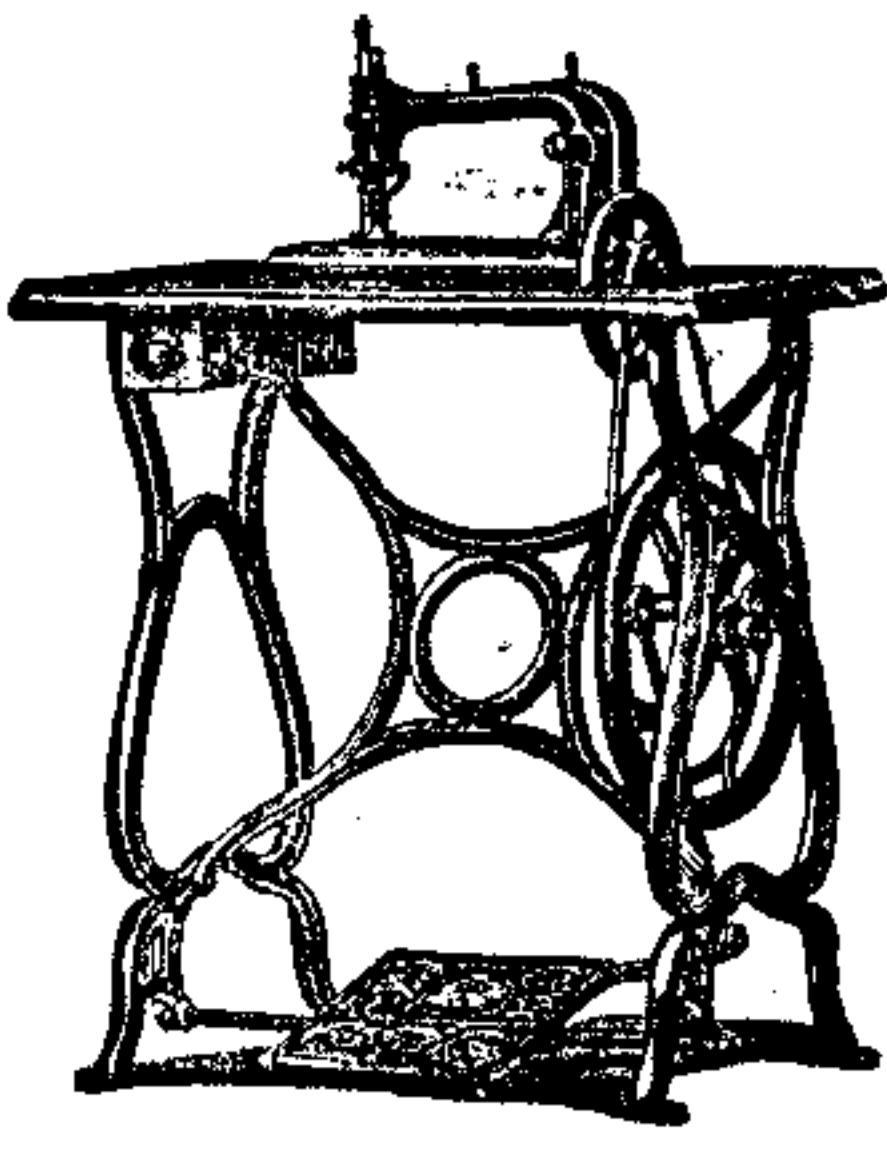
sowie in allen möglichen, für den Winter passenden Artikeln zum Verkaufe halte.
Mache das Publikum besonders darauf aufmerksam, daß ich, in Folge günstiger Geschäftsabläufe, in den Stand gesetzt bin, sämtliche Artikel zu äußerst billigen Preisen zu erlassen.
Zu geneigtem Zuspruche empfiehlt sich
Johann Herren aus Bern,
(310) Stand vor dem Dentmal.

Platz-Agent

wird gesucht für eine der besten auf Gegenseitigkeit beruhenden **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**
Offerten unter Chiffre D. 1188 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, in Zürich. (M. 3018Z.) (311)

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht's, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cent.
bei **Pittet, Apotheker** in Freiburg.
(H. 7987 X.) (312)



Nähmaschinen.

Großes Lager von Nähmaschinen aller bewährten Systeme:
Singer, Grower-Backer, Weckler-Wilson, Elastic, Howe, Fidelitas, Badenia, Saxonia, Rhenania, Columbus etc.
Jeder Käufer erhält ein Unterrichtsbuch gratis. Zahlungserleichterungen werden je nach Uebereinkunft gestattet, Unterricht wird gratis ertheilt.
Schmid Beringer & Comp.,
Eisenwaarenhandlung in Freiburg.
(306)

!!Zwei Millionen Dollars Verlust!!

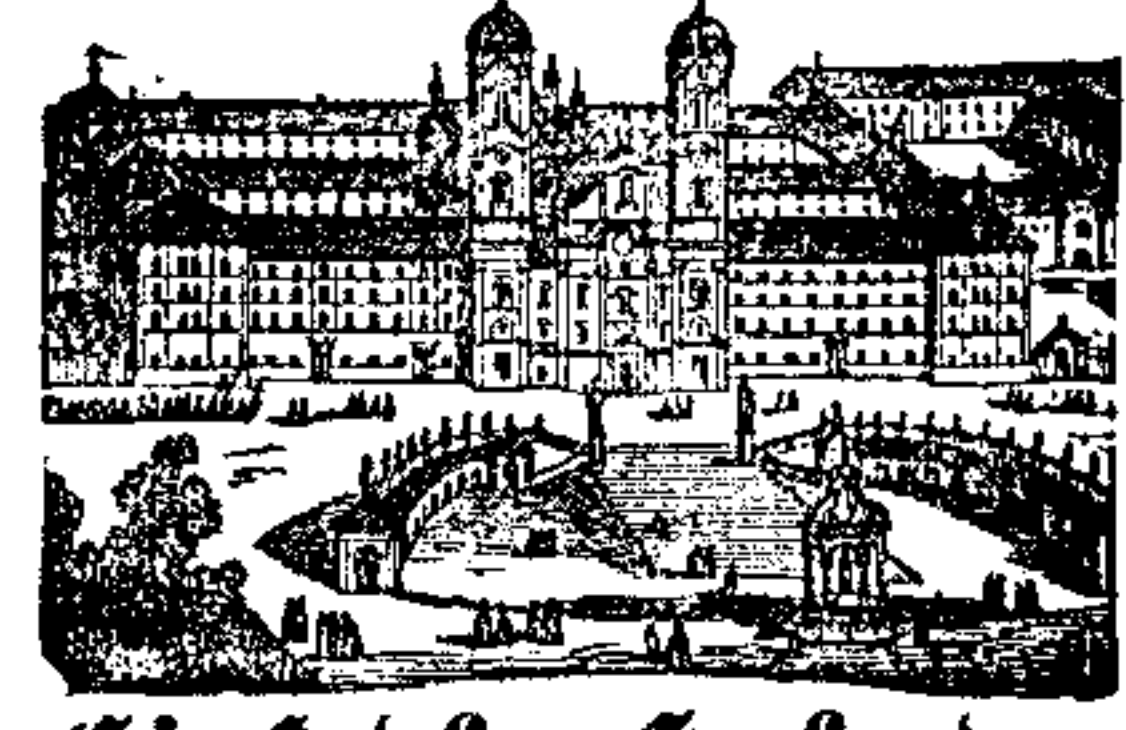
Dieser riesige Verlust zwingt die I. Rohbamerikanische Uhrenfabrik-Gesellschaft die weitere Fabrikation einzustellen, und den enormen Vorrath von **Talmigold-Imperial-Cylinder-Uhren** um 70% unter dem Fabrikpreise zu veräußern, oder besser gesagt
!!zu verschenken!!
Für nur 15 Franken, als kaum der Hälfte des Arbeitslohnes, erhält Jedermann eine kostbare und sehr elegante **Talmigold-Imperial-Cylinder-Uhr** mit dem best erprobten Patent-Präzisions-Werk, genau auf die Sekunde richtig gehend, mit Selbstenzöger und Talmigold-Staubmantel. Das Gehäuse ist aus dem besten Talmigold, massiv und reich gravirt, und wird für das genaue und pünktliche Gehen einer jeden Uhr auf **5 Jahre garantiert.** Zu jeder Uhr geben wir ein feines mit Sammt gefüttertes Etui, so auch eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon, vollkommen gratis. Verschreibungen geschehen gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages von Francs 15.— für je 1 Uhr mit Etui und Kette mit Medaillon, und sind Bestellungen zu adressiren an
Biau & Kann,
General-Depositaire in Wien (Oesterreich).
(313)

<p>Die Direktoren DES MAISON DU PONT-NEUF Rue du Pont-Neuf Paris</p> <p>beehren sich, ihrer Schweizer Kundenschaft mitzutheilen, dass ihr Katalog-Album der Vollständigste, Anzeigen für Herren, junge Leute und Kinder, mit zahlreichsten neuesten Mode-Abbildungen der Winter-Saison 1880 soeben erschienen ist und auf Verlangen gratis und franco zugestellt wird.</p> <p>NOTIZ. — Wir machen besonders auf Seite 3, auf nachstehende Serien aufmerksam.</p> <p>UEBERZEHR und Ullman von 18 bis 29' VESTONS von 7 bis 19' VOLLSTÄNDIGE Auszüge (Journal) 29' SCHWARZE Anzüge 35' ANZUG und Ueberzieher für Kinder 5 bis 9' Für jedes nicht conveniende Kleidungsstück wird auf Geld sofort zurückbetrieben. Porto- und Zollfreier Versandt nach der ganzen Schweiz von 25 frs ab.</p> <p>MAISON DU PONT-NEUF, PARIS</p>	<p>(299)</p>
--	--------------

Große Auswahl

gußeiserner Ofen und Kochherde, Ofenrohre, Roste für Ofen und Kochherde billigt bei
Schmid Beringer & Comp,
(307) Eisenhandlung in Freiburg.

Verlag von Gebr. C. & N. Benziger in EINSIEDELN, (Schweiz.)



Einsiedler Kalender

für das Jahr 1881
Dieser auch dies Jahr auf's prächtigste hergestellte Kalender empfiehlt sich dem katholischen Volke auf's Beste.
Preis 40 und 50 Cent.
Zu beziehen bei
Joh. Jos. Schaller,
Kramer in Wittenwyl und Ueberstorf.
NB. Der Einsiedler Kalender kann von Hrn. Schaller auch durch die Post bezogen werden. (296)

Sechs...



Freibu...

Jährlich halbjährlich Vierteljährlich

Gr...

Das V... tag stattg... Sensesbezi... Wähler... Stimmen... Ungültige... Gültige... Absolutes... Es ha... Hr. Jenn... Hr. Birbe... Hr. Rogg... Hr. Verf... Hr. Fasel... Zerstreute... Da spr... erreicht h... 21. Nove... finden, z... Amtsricht... seph Birk... richtschrei... Die W... men ausf... bibaten zu... Stimmen... trachtet w...

an Seine... Als Wir... Legaten erh... Erfolg hatt... Unsere Apo... Pflicht und... Verberben... in Aussicht... wurden wir... er weiterem...